



## Austausch der Gaben

Predigt beim Gottesdienst anlässlich „60 Jahre PRO ORIENTE“ und  
„20. Todestag Kardinal Franz König“

13. März 2024, Stephansdom Wien

Wir sind heute in Dankbarkeit für das Wirken von „PRO ORIENTE“ in den vergangenen 60 Jahren versammelt. Und vor 20 Jahren ist der Gründer von „PRO ORIENTE“ Kardinal Franz König gestorben. 60 Jahre „PRO ORIENTE“: Das sind viele Begegnungen, Gottesdienste, Besuche und Gegenbesuche in den Ostkirchen. Viele Patriarchen, Metropoliten, Bischöfe, Professoren sind nach Österreich zu verschiedenen ökumenischen Veranstaltungen gekommen. 60 Jahre „PRO ORIENTE“, das sind vor allem aber auch lebendige Beziehungen und Freundschaften. „Ökumene lebt sehr entscheidend von echten Freundschaften.“ (Kardinal Schönborn) Solche Freundschaften haben Kardinal König und Kardinal Schönborn sehr intensiv gepflegt. Persönliche Freundschaft ist immer eine ganz entscheidende Brücke, um sich unter Christen, die kirchlich getrennt sind, menschlich und gläubig zu verstehen. In den 60 Jahren von „PRO ORIENTE“ durften wir erfahren, was der „Austausch der Gaben“ bedeutet, von dem das Konzilsdokument *Unitatis redintegratio* (UR) spricht. Wir dürfen den Reichtum der Gaben des anderen rezipieren, seine Charismen, Stärken, Gottes Gaben an ihn und durch ihn an alle Christen. Und wir dürfen mit Freude annehmen und hochschätzen, was bei den anderen als Fähigkeiten vorhanden ist. (UR 7)<sup>1</sup> So dürfen wir unsere tiefe Dankbarkeit und unseren Respekt gegenüber den orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kirchen ausdrücken. Wir danken Gott für die Glaubenstreue und auch die Standfestigkeit dieser Kirchen über die Jahrhunderte hinweg. Wir freuen uns über den spirituellen, mystischen und auch aszetischen Reichtum dieser Traditionen.

Die ursprüngliche Arbeit von „PRO ORIENTE“ ist sehr stark orientiert gewesen auf die Erstellung von Dokumenten, die eine wachsende Übereinstimmung zwischen der römisch-katholischen Kirche und den Ostkirchen festhalten sollten. Ein Meilenstein war die „Wiener christologische Formel“, die 1971 bei der ersten von der Stiftung „PRO ORIENTE“ veranstalteten inoffiziellen Konsultation zwischen römisch-katholischen und koptisch-orthodoxen Theologen entwickelt worden war. Inzwischen ist Ökumene einerseits selbstverständlich geworden, andererseits gibt es aktuell nicht nur innerhalb der Orthodoxie große Spannungen. Ökumenischer Konsens und Dissens ziehen sich gegenwärtig thematisch quer durch die Konfessionen und kirchlichen Bekenntnisgemeinschaften. Es gibt in jeder Kirche Befürworter des ökumenischen Dialogs, aber auch Gegner, die in der Ökumene einen Sündenfall und Verrat sehen. Unterschiede in dogmatischen Fragen wie zu Kirchenverfassung, Hierarchie und Synodalität, Primat, Amt und Kirche, auch zu Rechtfertigung und Glaube werden inzwischen weniger heftig ausgefochten als widersprüchliche Auffassungen zur Homosexualität. Und in politischen Fragen zum Rechtspopulismus, zu Flucht und Asyl, zu Krieg und Frieden, Wirtschaft und Gerechtigkeit gibt es neue Koalitionen und auch Verwerfungen, die mit den Konfessionsgrenzen oft recht wenig zu tun haben. Einheit und Trennung, Gemeinsamkeit und Gegensätze sind theologischer,

---

<sup>1</sup> Dekret über den Ökumenismus „*Unitatis redintegratio*“ Nr. 8, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath, Bd. 1, Freiburg – Basel – Wien 2005, 211-241.

spiritueller, politischer, sozialer und kultureller Natur. Ökumenisch auszuloten gilt es – nicht zuletzt auf dem Hintergrund der Kriege – Fragen zu Kirche(n) und Staat, Glaube und weltliche Obrigkeit, staatsbürgerliche Pflichten von Christen, zur Religionsfreiheit, aber auch Fragen der Bioethik. Auch über Verschwörungstheorien, Schuldzuweisungen wird man sich zu unterhalten haben. Gemeinsam stecken wir mittendrin in den Problemen, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Generationengerechtigkeit, des Klimawandels ... An all dem ist die Stiftung „PRO ORIENTE“ dran.

Nicht selten ist von Spaltungen die Rede, von Spaltungen einer Person, von Spaltungen in einer Familie, von Spaltungen in einer Gesellschaft. Man spricht von einer Spaltung zwischen den Generationen, zwischen Arm und Reich, zwischen unterschiedlichen Milieus und Stilen, zwischen politischen Ideologien, zwischen religiösen Überzeugungen, zwischen Inländern und Menschen mit Migrationshintergrund. Man kann nicht mehr miteinander und will nicht mehr miteinander. Was sind Gründe für Gräben und Differenzen, dafür, dass Leute nicht mehr miteinander können oder wollen, dass sie aufeinander losgehen? Papst Franziskus:<sup>2</sup> „Ein verbohrt und aggressiver Nationalismus und ein radikaler Individualismus zerbröckeln oder spalten das Wir, sowohl in der Welt als auch innerhalb der Kirche.“ Gerade katholische Gläubige sollten sich „darum bemühen, dem eigenen Katholisch-Sein immer mehr gerecht zu werden“. Dieses Katholisch-Sein bedeute nämlich, so erläutert Franziskus, „eine alle umfassende Gemeinschaft in der Vielfalt“. Ökumene darf nicht nur das Geschäft von einigen Profis. Ökumene ist Vollzug des Katholischen. Ohne Ökumene sind wir nicht katholisch. Und da bringen reine Ideale, bloße Postulate oder auch Beschwörungsformeln nicht weiter.

### **Lernbereitschaft und Umkehr**

Im ökumenischen Dialog braucht es Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, die Bereitschaft damit zu rechnen, auch einmal falsch zu liegen sowie die Reinigung des Gedächtnisses. In seiner Ankündigungsbulle zum Heiligen Jahr 2000 „Incarnationis mysterium“ (29. November 1998) hebt Papst Johannes Paul II. die „Reinigung des Gedächtnisses“ hervor. Eine solche „Reinigung des Gedächtnisses“ vollzieht sich als ein Prozess, der auf die Befreiung des individuellen und gemeinschaftlichen Gewissens von allen Formen des Ressentiments und der Gewalt zielt, die historische Schuld und Verfehlung hinterlassen haben. Als Mittel dazu dient eine vertiefte historische und theologische Beurteilung der betreffenden Ereignisse. Und dazu hat „PRO ORIENTE“ vielfach verholfen. Wenn dieses Urteil sich als richtig erweist, ermöglicht es eine entsprechende Schuldanerkennung und eröffnet einen wirklich gangbaren Weg zur Versöhnung.

### **Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes**

„Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein. Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen, und unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.“ Der evangelische Christ Dietrich Bonhoeffer fragte sich

---

<sup>2</sup> <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2021-05/wortlaut-papst-franziskus-botschaft-migranten-fluechtlinge-hilfe.html>

und andere in finsterster Nazi- und Kriegszeit, Ende 1942: „Sind wir noch brauchbar?“<sup>3</sup> Oder sind wir verbraucht und so müde geworden? So diagnostizierte der im Februar 1945 hingerichtete Jesuit Alfred Delp: „Und gerade in den letzten Zeiten hat ein müde gewordener Mensch in der Kirche auch nur den müde gewordenen Menschen gefunden. Der dann noch die Unehrllichkeit beging, seine Müdigkeit hinter frommen Worten und Gebärden zu tarnen.“<sup>4</sup> Gilt das auch für die Ökumene: Schauen wir nicht auch alt und müde aus? Angesichts der großen globalen Herausforderungen erscheint es dringend notwendig, dass wir uns gemeinsam mit unseren Schwesterkirchen des Ostens auf der Basis der uns alle verbindenden Frohen Botschaft sehr konkret für Versöhnung, Frieden und das Gemeinwohl in unseren Gesellschaften einsetzen. (Präsident Alfons M. Kloss)

Die Kirche versteht sich von ihrem Selbstverständnis als Gottes Friedensbewegung auf Erden, als Zeichen der Einheit und der Versöhnung der Menschen untereinander und mit Gott. Sie ist ja „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1) Ökumene gehört zum Friedensauftrag der Kirche, ebenso wie der interreligiöse Dialog, die Neubestimmung der Beziehung bzw. des Verhältnisses der Kirche zu Israel oder die Frage der Inkulturation, die Suche um Gerechtigkeit, die Option für die Armen. Einige der wichtigsten Konzilsdokumente „Nostra aetate“, das sich mit dem Verhältnis von Christen und Juden befasste, trägt die Handschrift Königs.

Eine Spiritualität des Friedens setzt auf den Dialog als Grundpfeiler in der Konfliktbewältigung. Dialog, das ist ein Schlüsselwort für Kardinal König.<sup>5</sup> In einem richtigen Dialog ist es zunächst wichtig, Achtung vor der Person des Gegners und seinen Werten zu zeigen und seine Wahrheit aufzugreifen. Offene Kommunikation setzt die Bereitschaft, vom anderen etwas zu lernen voraus und bedeutet auch, eigene Mitschuld am Konflikt einzugestehen. Der Dialog steht schließlich unter dem Ethos der Wahrheitsuche, d. h., das Unrecht muss beim Namen genannt, dargestellt und analysiert werden. Dafür ist es wichtig, eine innere Distanz zu den eigenen Interessen, von Selbstbehauptung und Aggression zu haben. So ist Selbstdisziplin, die Reinigung und Konzentration der eigenen geistigen Kräfte (z. B. durch Gebet und Fasten) eine Voraussetzung für eine gewaltfreie Konfliktregelung. Soll der Dialog gelingen, braucht es konstruktive Vorschläge, die dem Gegner eine Umkehr ohne Gesichtsverlust, ohne das Gefühl der Demütigung und der Niederlage ermöglichen. Gewaltloser Dialog als Ort der Konfliktregelung braucht unter den Umständen der harten Realität auch die Bereitschaft zum Prestigeverlust, berufliche und finanzielle Nachteile einzustecken, die Bereitschaft, Misserfolge, Enttäuschungen und Leiden zu ertragen. Um so tätig oder auch erleidend die Situation zu entgiften, zu entfeinden und umzuwandeln.

### **Wer sagt den Kindern: Es wird wieder gut?**

Im September 2023 war ich mit einer Gruppe der ICO (Initiative Christlicher Orient) in Syrien, einem Land, das seit 2011 von einem grausamen Krieg gezeichnet ist. Die Menschen in Syrien

---

<sup>3</sup> Dietrich Bonhoeffer, Gedanken zum Tauftag von D.W.R. (Mai 1944), in: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. Christian Gremmels – Eberhard Bethge – Renate Bethge. Werke 8, Gütersloh 1998, 435f.

<sup>4</sup> Alfred Delp, Gesammelte Schriften, Bd. IV, hg. von Roman Bleistein, Frankfurt a. M. 1984, 318ff.

<sup>5</sup> Franz Kardinal König, Offen für Gott – offen für die Welt. Kirche im Dialog, hg. von Christa Pongratz-Lippitt. Mit einem Geleitwort von Annemarie Fenzl, Freiburg 2006.

sind von einer mehrfachen Entwurzelung gezeichnet. Sehr viele Kinder sind „displaced“, psychologisch und auch spirituell. Größte Herausforderung ist die Haltung oder Absage: There is no future. In der Lagersituation gibt es keinen Raum für sich selbst, gibt es keine Kinderrechte. Die Kinder sind mit Angst aufgewachsen im Bombenlärm, in der Krise, im Krieg und auf der Flucht. Sie sind allein gelassen, im Stich gelassen. In der Dunkelheit und in der Angst war niemand da, der sagt: es wird wieder gut! – Es wird wieder gut! Das sagen Mütter zu ihren Kindern, wenn sie weinen und etwas sehr weh tut. Das ist nicht nur beschwichtigend gemeint. Es wird wieder gut! Dieses Wort ist mit dem Versprechen verbunden: Ich bin für dich da und ich setze mich ein, dass es für dich gut wird. Da geht es um nicht weniger als um Auferstehung: „Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben.“ (Joh 5,25)

„PRO ORIENTE“ nimmt sich verstärkt der bedrängten Christen im Nahen Osten an. Die Christen im Nahen und Mittleren Osten brauchen das Gefühl nicht vergessen zu sein. Christen des Nahen Ostens werden immer mehr zu Minderheiten, kennen sich untereinander viel zu wenig. Nicht vergessen und nicht im Stich lassen (vgl. Jes 49,14-15), das ist das Motto dieser Solidarität mit den bedrängten und verfolgten Christen. Neben konkreten Besuchen ist genauso materielle Hilfe für soziale und pädagogische Projekte notwendig. Workshops mit Jugendlichen sind dabei ein Hoffnungszeichen. Durch psychosoziales Lernen soll für die Jugendlichen neues Leben, „Auferstehung“ ermöglicht werden. Es wird wieder gut! Dadurch geschieht „re-building“, „reconstruction“, Wiederaufbau, ja Auferstehung des Volkes. Was ist die Mission der Ökumene, die Sendung, das „Why?“ von „PRO ORIENTE“: „Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein“ (Dietrich Bonhoeffer)

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz